Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 46

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Trost.

Über's Johr, wenn's Fäld wieder
Blueme treit,
Bin i wit und furt — i d'r Ebikeit.
Gang nid uf mis Grab, chum nid
zu mim Stei!
Mach d'r 's Härz nid schwär —
glaub mer's: I bi hei!

Adolf Frey.

Schweizerland

Bundespräsident Meyer und Bundesrat Motta empfingen am 3. November den neuen Gesandten der Madrider Regierung, Antonio Fabra Rivas. — Der Bundesrat wählte als Nachfolger des verstorbenen Altnationalrates Henri Calame in den Verwaltungsrat der S. B. B. Herrn Ständerat Ernest Béguin in Neuenburg. — Er bestätigte die Direktion der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt auf eine neue Amtsdauer vom 1. Januar 1937 bis 31. Dezember 1942. — Er wählte zum Stellvertreter des Direktors der Militärflugplätze Hauptmann Fritz Gerber aus Langnau i. E., bisher Adjunkt der Direktion der Militärflugplätze. — Rotkreuz-Chefarzt Sanitätsoberst Hans Suter wurde auf sein Ansuchen unter Verdankung der geleisteten Dienste von seinem Posten entlassen. An seine Stelle wurde Sanitätsoberstleutnant Eduard Denzler, Kommandant der Sanitätsabteilung 5 in Zürich ernannt. — Für die Fremdenverkehrswerbung wurde ein neuer Kredit von Fr. 250,000 beschlossen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß der schon früher beschlossene Kredit von Fr. 500,000 zur Propaganda für die Wintersaison nicht ausreiche. — In den Monaten November und Dezember soll in sämtlichen Baumschulen mit regelmäßigem Verkauf von Pflanzmaterial für den Obstbau eine Bestandesaufnahme der zu Verkaufszwecken herangezogenen Obstbäume stattfinden. — Das eidgenössische Finanzdepartement und die Schweizerische Nationalbank wurden ermächtigt, eine Erklärung zu unterzeichnen, wonach die Schweiz sich praktisch dem amerikanisch-englisch-französischen Währungsabkommen anschließt, das heißt sie erklärt sich bereit, Gold zu den gleichen Bedingungen abzugeben und unter den Notenbanken umzutauschen, wie das die drei genannten Staaten tun. — Der Bundesrat hat Beschluß gefaßt über die Aufstellung einer Freiwilligen-Grenzschutz-Kompagnie. Diese wird vorerst versuchsweise durch das eidgenössische Militärdepartement aus Freiwilligen aufgestellt. Sie hat einen Bestand von 201 Mann und zwar 1 Hauptmann als Kommandant, 5 Subalternoffiziere, 15 Unteroffiziere und 180 Gefreite und Soldaten, die aus der Infanterie- und Genietruppe zu rekrutieren sind. Bei der Rekrutierung sind hauptsächlich arbeitslose, ledige Wehrmänner zu berücksichtigen. Die Dauer des Dienstes beträgt 6 Monate, nach 3 Monaten kann ein besoldeter Urlaub von 8 Tagen gewährt werden.

Der neue Voranschlag des Bundes für 1937 wurde durchberaten und genehmigt. Er schließt bei voraussichtlichen Ausgaben von 525,9 Millionen Franken und voraussichtlichen Einnahmen von 483,4 Millionen Franken mit einem Ausgabenüberschuß von 42,5 Millionen Franken ab.

In der Schweiz lebten 1930 anläßlich der letzten Volkszählung 355,522 Ausländer, im Ausland aber 1935 nur 285,205 Schweizer. Aus europäischen Auslandsstaaten insgesamt leben in der Schweiz 350,396 Bürger, dagegen nur 204,854 Schweizer in Europa außerhalb der Schweizergrenzen. In Deutschland leben noch 48,000 Schweizer, in der Schweiz dagegen 134,561 Deutsche, und während Italien 16,300 Schweizer ernährt, wohnen in der Schweiz 127,093 Italiener. In Oesterreich haben noch 4700 Schweizer eine Existenzmöglichkeit, die in vielen Fällen sehr dürftig geworden ist, aber in der Schweiz haben wir 21,933 Oesterreicher. Nur mit Frankreich ist das Verhältnis umgekehrt; dort leben 100,000 Schweizer gegen 37,303 Franzosen in der Schweiz. Aehnlich England, das 15,400 Schweizer ernährt gegenüber 5788 Engländern in der Schweiz.

Nach dem letzten Ausweis des eidgenössischen Statistischen Amtes zirkulieren in der Schweiz bei 4 Millionen Einwohnern 976,482 Fahrräder. 1935 nahm die Zahl der Fahrräder um 38,471 Stück zu. Der absolut veloreichste Kanton ist der Kanton Bern mit rund 210,000 Fahrrädern. Es folgt Zürich mit 142,000 Fahrrädern, Aargau mit 83,000, St. Gallen mit 65,800, Waadt mit 54,600. Am wenigsten Velos hat es im Kanton Appenzell J.-Rh., nämlich nur 2104.

Die ersten Indexziffern seit der Frankenabwertung stellen sich folgendermaßen: Die Indexziffer für die Kosten der Lebenshaltung stand Ende Oktober auf 131,6, gegen 130,5 zu Beginn des Monats. Die Einwirkung der Abwertung ist also bisher noch gering. Der Großhandelsindex stellte sich Ende Oktober auf 103,1 und ist im Laufe des Monats um 6,5 Prozent gestiegen, was auf die Preiserhöhungen der Importwaren zurückzuführen ist.

Beim französisch-schweizerischen Grenzposten Perny wurde von Zollwächtern in der Motorhaube eines von einem Unbekannten gesteuerten Autos ein 14 Kilogramm schwerer Goldbarren im Werte von 350,000 französischen Francs gefunden. Der Autolenker konnte über die nahe Schweizergrenze entkommen.

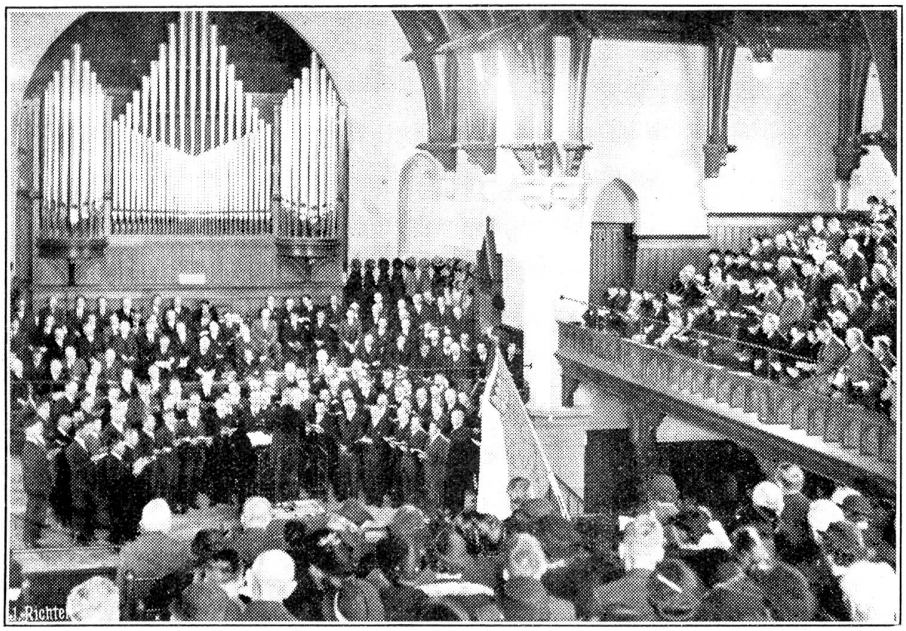
Der Basler Industrielle, der vor ca. 2 Wochen an der Grenze wegen Devisenvergehens verhaftet worden ist, wurde nun aus der Haft in Lörrach entlassen. — Wegen Betrügereien im Betrage von rund Fr. 15,000 wurde ein mehrfach vorbestrafter Basler verhaftet. Fr. 4000 konnten ihm noch abgenommen werden. Es handelt sich hauptsächlich um Heiratsschwindel.

Ein am Allerheiligensonntag in Liestal eingetroffener Storch wurde eingefangen und dem Basler Zoo eingeliefert. Uebrigens wurde auch in Bennwil im Oberbaselbiet am Allerheiligentag ein Flug von 10 Störchen beobachtet.

Bei den Großratswahlen in Genf vom 8. November erzielten bei einer Wahlbeteiligung von 80 Prozent die Sozialisten 40 (45) Sitze, die Radikalen 24 (19), die Nationaldemokraten 14 (14), die Unabhängigen 12 (13) und die Union Nationale 10 (9) Sitze. Es stehen also 60 bürgerlichen 40 sozialistische Sitze gegenüber. — Die Garage von „Chênes-Bougeries" wurde durch einen Brand vollkommen eingeäschert. 24 Autos und Motorräder verbrannten. Der Sachschaden wird auf Fr. 100,000 geschätzt. — Am 4. November konnte in Genf Frau Marianne Cusinay, eine gebürtige Bernerin, ihren 100. Geburtstag feiern.

Im St. Galler Großen Rat wurde an Stelle des verstorbenen Ständerates Dr. Schöbi der von den Jungbauern vorgeschlagene konservative Bezirksammann Schmucki mit 100 von 163 Stimmen zum Ständerat gewählt. — Auf einer Gant in St. Gallen wurde bei der Versteigerung eines Futterals mit Schirmen ein Säcklein gefunden, in dem sich Fr. 1000 in Gold befanden. — In einem leerstehenden Kurhaus in Amden wurde ein Perserteppich und sonstige Gegenstände im Werte von Fr. 2000 geraubt.

Bei der Wahl des Stadtpräsidenten in Schaffhausen am 8. November wurde der bisherige Amtsinhaber, Walter Bringolf (Soz.), mit großer Stimmenmehrheit auf weitere 4 Jahre bestätigt. In Neuhausen blieb bei der



Die Feier des 100. Todestages des Schweizer Sängervaters und Komponisten Hans Georg Nägeli.
In Wetzikon fand am Sonntag die Feier des 100. Todestages des Schweizer Komponisten Hans Georg Nägeli statt. Die Festansprachen und Vorträge der Männerchöre fanden in der Kirche statt. Vor der Feier wurde das Geburtshaus Nägelis mit dem darin sich befindlichen Arbeitszimmer des Komponisten besucht. Unser Bild zeigt einen Ueberblick über die Feier in der Kirche Wetzikon.

Gemeinderatswahl das Stärkeverhältnis der Parteien unverändert.

In Solothurn starb im Alter von 81 Jahren alt Lehrer Ferdinand Eggenschwiler. Er amtete über 50 Jahre als solothurnischer Primarlehrer, darunter 42 Jahre in Zuchwil. Er war auch durch wertvolle Studien über die Heimatgeschichte Solothurns bekannt. — In Hubersdorf drang der Gelegenheitsarbeiter Walter Hofstettler am Abend in das am Waldrand gelegene Wohnhaus des Musikers Roth und versuchte die allein im Hause befindliche Frau zu erschießen. Da der Revolver versagte, schlug er mit dem Kolben auf die Frau ein, die um Hilfe rief und flüchtete. Auch der Attentäter mußte ohne Beute flüchten und wurde noch am gleichen Abend in Biberist verhaftet.

In Locarno versuchte der Chauffeur Tschanz mit seiner Frau und seinen drei Töchtern mit Hilfe von Gas aus dem Leben zu scheiden. Durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, drangen Nachbarn in die Wohnung und brachten alle 5 Personen ins Spital, wo der Gesundheitszustand der drei Töchter Besorgnisse erregt.

Auf dem Waffenplatz Bière wurde an der Stelle, wo sich der Unglücksfall vom 10. Oktober zutrug, bei welchem 4 Soldaten getötet wurden, ein Gedenkstein errichtet. Es ist ein Granitsockel, umgeben von 4 Zypressen. Bei der Einweihungsfeier legte Oberstkorpskommandant Wille einen Kranz am Fuße des Gedenksteines nieder.

Die Walliser Regierung ernannte Staatsrat Escher zum Nationalrat an Stelle des verstorbenen Nationalrates Métry. Dabei wird Escher seine Stelle als Staatsrat niederzulegen haben. — — Am 3. November fuhr bei Brig ein Zug der S. B. B. in eine Schafherde hinein, wobei 9 Schafe getötet wurden. Auch der Hirte, der vom Zug erfaßt worden war, trug schwere Verletzungen davon.

Letzter Tage zogen von Zug 3 junge Handwerker per Velo aus, um nach Bagdad zu fahren, wo sie Arbeit zu finden glauben. Sie hoffen anfangs Februar dort zu sein. Einer von ihnen, der bereits in Bagdad gewesen ist, macht den Führer.

In Zürich verschied im Alter von 73 Jaren Frau Petrovitsch, die seit einigen Jahren bei ihren Kindern in Zürich lebte. Sie ist die Schwester der ermordeten serbischen Königin Draga. — Beim Passieren einer Unterführung der Sihltalbahn durch ein Möbeltransportauto erwies sich die Ladung zu hoch, so daß das Verdeck samt zwei neuen Schlafzimmern auf die Straße gestreift und zertrümmert wurde. — In Dietikon entdeckten Arbeiter, die einen umgestürzten Bretterstaffel bei einer Sägerei wieder aufrichten wollten, unter den Brettern einen Toten. Er wurde als der aus dem Bezirksgefängnis Rheinfelden entwichene Schmied Walter Siegenthaler eruiert. Er hatte wohl unter den Brettern ein Versteck gesucht.

Bernerland

Wie die Staatskanzlei mitteilt, wurden in den reformierten Kirchendienst des Kantons aufgenommen: Johannes Dürr, von Wartau (St. Gallen), in Schwarzenegg; Alfred Fankhauser, von Trub, in Blumenstein; Friedrich Wilhelm Gugger, von Buchholterberg, in Bern; Jean-Philippe Ramseyer, von Eggiwil und Chaux-de-Fonds, in Sonvilier; Kurt Roos, von Urnäsch (Appenzell A.-Rh.), Pfarrer, in Nußbaumen (Thurgau), und Arthur Hippolyte Voumard, von Tramelan-dessous, Pfarrer in Leysin. — Zu Notaren des Kantons wurden patentiert (alphabetische Reihenfolge): Anton Fink, in Biel; Alfred Hänni, in Bümpliz; Hans Maeder, in Münchenbuchsee; Ernst Rohrbach, in Bern; Max Stirnemann, in Münchenbuchsee; Gottfried Stooß, in Laupen; Fritz Stucki, in Biel, und Werner Winzenried, in Bern-Papiermühle. Den ersten Teil der Notariatsprüfung (Propädeutikum) haben bestanden (alphabetische Reihenfolge): Fritz Kunz, in Bütikofen bei Kirchberg; Walter Scheuner, in Thun-Dürrenast; Eduard Schlup, in Bern, und Werner Schopfer, in Saanen. — Als Mitglieder der Kommission des zahnärztlichen Institutes wurden für eine weitere Amtsdauer wiedergewählt: Prof. Dr. Hermann Matti (Präsident); Prof. Dr. Karl Wegelin; Dr. Rudolf von Fellenberg, Arzt; Dr. Arthur Demisch, Zahnarzt; Dr. Fritz Egger, Professor und Leiter des zahnärztlichen Instituts; Dr. Rodolphe Jeanneret, Professor, und Dr. Alfred Senn, Dozent am zahnärztlichen Institut.

Am 23. November tritt der Große Rat zu seiner Wintersession zusammen. Auf der Tagesordnung stehen als wichtigste Geschäfte: die zweite Lesung der Vorlage des Regierungsrates über weitere Maßnahmen zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts und Gestaltung der Finanzlage im Jahr 1937, der kantonale Voranschlag für das Jahr 1937, Kredite für die Sanierung und Entschuldung landwirtschaftlicher Betriebe, ein Bericht über Maßnahmen zur Milderung der Arbeitslosigkeit, die Wahl der beiden Vertreter in den Ständerat infolge Ablaufs der Amtsdauer. Wahl eines Mitglieds des Obergerichts an Stelle des zum Bundesrichter gewählten Dr. Stauffer, Wahl des Präsidenten des Verwaltungsgerichts infolge Rücktritts von A. Schorer (eventuell eines nichtständigen Vizepräsidenten). Außerdem umfaßt die Geschäftsliste eine Reihe von Motionen, Interpellationen und einfachen Anfragen.

Das Budget des Kantons für 1937 schließt mit einem Defizit von 5,3 Millionen Franken ab. Die Aufwendungen für die Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsbeschaffung (Fr. 600,000) sind ganz im Budget enthalten, dagegen gehen die Aufwendungen des Staates von 1,5 Millionen Franken für Hilfskasse und Lehrerversicherungskasse nicht durch die laufende Rechnung, sondern werden durch Schuldverpflichtungen gedeckt. Auf eine Steuererhöhung und den Lohnabbau wird verzichtet, dagegen wird eine Junggesellensteuer von Fr. 5—20 für alleinstehende Personen beiderlei Geschlechtes eingeführt, die nach dem Einkommen abgestuft wird. Für 1938 rechnet man mit einem Budgetgleichgewicht.

Im September ereigneten sich im Kanton 66 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 528,539.

Betroffen wurden 85 Gebäude, die sich auf 49 Gemeinden verteilen.

In Großhöchstetten feierte am 6. November der älteste Bürger der Ortschaft, Johann Stucker, Landwirt, seinen 90. Geburtstag. Die ganze Dorfbevölkerung brachte ihm die besten Glückwünsche dar.

In Ersigen konnte Robert Zürcher in körperlicher und geistiger Frische den 80. Geburtstag feiern. Als Drechsler und seinerzeit berühmt durch seine Tabakpfeifen, wird er heute noch „Dr Röhrlidreher" genannt.

Im Gürbetal sah man in den letzten Oktobertagen eine größere Zahl Schwalben frierend und hungernd auf den Telephondrähten sitzen. Viele setzten sich sogar auf die Zäune und flatterten an die Fenster der Häuser. Es besteht große Gefahr, daß die Nachzügler Opfer der Kälte und des Nahrungsmangels werden.

In Thun konnte Frau Elise Baumann-Gerber an der Lauenen das seltene Fest ihres 90. Geburtstages feiern.

In der Umgebung des Krattiggrabens gelang es drei Jägern aus Spiez, ein Wildschwein aufzustöbern, das dann durch Herrn Roth aus Faulensee zur Strecke gebracht werden konnte. Die seltene Jagdbeute wurde in einer Metzgerei in Spiez ausgestellt und allgemein bestaunt.

Die Kreisdirektion der S. B. B. wählte als Nachfolger des Herrn Haubensack zum Pächter des Bahnhofbuffets auf der Station Brünig-Hasleberg Herrn Paul Eggler-Huggler, bisher Inhaber der Schiffsrestauration auf dem Brienzersee.

Am 4. November konnte in seinem Bergheimet in Schwenglen am Brünig der Bergführer Ferdinand Roth mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern. Beide Jubilare sind 74 Jahre alt und noch sehr rüstig.

Die Kirchgenossen von Frutigen beschlossen den Bau eines Bergkirchleins und die Anlage eines Friedhofes im Engstligental für die Weiler Achseten, Rinderwald, Ladholz und Gempelen. Es wurde einer Anlage in Achseten zugestimmt. Kirchlein und Friedhof werden zusammen etwa Fr. 40,000 kosten, die zur Hauptsache schon gedeckt sind.

† Jakob Ulrich Flütsch,

gew. Sekretär der Generaldirektion P. T. T.

Wie lange noch?

Ein letztes Blatt am hohen Baum,
es tänzelt im Novemberwind.
Wie lange sich's wohl wehren mag,
bis es der Frost zu Boden zwingt?

Im Garten glüht ein Röslein noch,
das letzte uns'rer Rosenpracht.
Wie lange geht es, bis es matt
Sein Köpfchen senkt in frost'ger Nacht?

Schon viele Wochen lieg' ich hier,
ein kranker Mann und sinn' oft still:
Wie lange noch, bis auch für mich
Entscheidung naht, so wie Gott will?

Innere Stärke in Gottergebenheit bezeugen obige Worte, in denen unser lieber Jakob Ulrich Flütsch in langer, schwerer Leidenszeit der bangen Frage „Wie lange noch?" in so feinsinniger Weise Ausdruck verlieh. — Während Laub und Röslein dahin gingen und schon wieder in neuem Leben ihm entgegenwinkten, kämpfte sich der Leidende mit Mannesmut lange noch durch arge Mühsale der Krankheit und weiterer Operationen hindurch. An-

† Jakob Ulrich Flütsch.

fangs September berechtigte ein merklicher Aufstieg zu neuer Hoffnung; diesem folgte aber am 19. der Zusammenbruch in der allzusehr geschwächten Körperkraft. — Er war vorbereitet zum Abschied von dieser Welt, deren Schönheit zu erforschen und zu erfassen für ihn ein erstes Bedürfnis war.

Geboren am 13. April 1878 als Sohn des Jakob Flütsch und der Margrit, geb. Sprecher, trat der junge Flütsch nach Besuch der Kantonsschule Chur in Schaffhausen als Lehrling in die Telegraphenverwaltung ein, war vorübergehend in Davos und Thusis und dann definitiv in Basel und Chur angestellt. Ab 1908, nach Verheiratung mit Fräulein Paula Büchler, bekleidete er bis zu seiner schweren Erkrankung im Juni 1935 die Stelle eines Sekretärs der Obertelegraphendirektion. — Heute betrauern dessen Ehegefährtin, eine Tochter und ein Sohn den in vorbildlicher Weise treubesorgten Gatten und Vater, der in glücklicher Ehe Mut zum Kampfe des Lebens schöpfte. Aber auch ein großer Freundeskreis vermißt den Mann, der neben Familie und Beruf in seiner Liebe zu den heimatlichen Bergen und Tälern Graubündens mehrfache Impulse empfing zu künstlerischer Betätigung. Davon legen viele Zeichnungen und Aquarelle und eine beachtenswerte Reihe von Arbeiten auf literarischem Gebiet beredtes Zeugnis ab. Daneben war er ein Freund guter Musik und anerkannter Meister auf dem Gebiete der Genealogienforschung und Heraldik, wohl der beste Kenner der Bündner Wappen.

All diese Achtung gebietenden Werte des still, aber ernsthaft Wirkenden waren eigentlich nur wenigen bekannt; sie sprechen für die hohe Schätzung, die wir im Gedenken an den lieben Verstorbenen hegen. A. St.

Der Voranschlag der Stadt Biel für 1937 sieht ein Defizit von Fr. 658,014 vor.

Im Häftli bei Meinisberg holte sich letzter Tage ein Sportfischer fünf Hechte im Gewicht von 6, 7, 8, 10 und 22 Pfund aus der Aare.

In Dießbach schied der 22jährige Ernst Schneider freiwillig aus dem Leben. Er hätte nach dem Dienst eine geringfügige Strafe verbüßen sollen und fürchtete, deswegen seine Stelle zu verlieren. Die gesamte Bevölkerung gab ihm das letzte Geleite.

Laut dem Voranschlag der S. B. B. wird im Jahre 1937 die Elektrifizierung der 26 Kilometer langen Strecke Sonceboz-Moutier durchgeführt.

Todesfälle. In Herzogenbuchsee starb im 74. Altersjahr Herr Dr. med. Emil Roth. Er hatte sich Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts in Herzogenbuchsee als Arzt niedergelassen und erfreute sich bald einer ausgedehnten Praxis. — Im Alter von 82 Jahren verstarb in Sumiswald unerwartet der gewesene Pflästerermeister und Brenner im Löhli, Johann Kauer. — In Oberwil i. S. starb ganz plötzlich Frau Emma Siemers-Knörri an der Zelg. Auf dem Wege zur Bahnstation kam sie zu Fall und war augenblicklich tot. Und das Unglück geschah just an ihrem 61. Geburtstag.

Stadt Bern

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt wies im Oktober keine besonderen Veränderungen auf. Die Zahl der Stellensuchenden ist im Laufe des Monats von 2844 auf 2712 heruntergegangen. Darunter sind 2585 Männer und 127 Frauen. Im Baugewerbe war die Arbeitsgelegenheit etwas vermehrt, ebenso im Bekleidungsgewerbe, wo es zurzeit an qualifizierten Arbeitskräften mangelt. Bei Notstandsarbeiten waren Ende Oktober 207, im Freiwilligen Arbeitsdienst 79 und in Veranstaltungen zur beruflichen Förderung Arbeitsloser 100, zusammen 386 Mann beschäftigt. Von den 2712 Arbeitslosen waren 2011 gegen Arbeitslosigkeit versichert und 1185 bezogen die Unterstützung, die Krisenunterstützung wurde an 582 Bezüger ausgerichtet.

Am 7. November nahm die Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter die Ehrung und Diplomierung langjähriger Angestellter vor. Im großen Saal des Kirchgemeindehauses Johannes wurden 18 Angestellte, die 25 bis 37 Jahre bei der gleichen Firma ununterbrochen tätig waren, gefeiert. Die Diplomierten sind die folgenden: Fräulein Elise Baumann, V. 30 Jahre, Verbandsdruckerei A.-G.; Fräulein Rosa Beck, V. 29 Jahre, Christen & Co., A.-G.; Fräulein Martha Christ, V. 31 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Fräulein Rosa Glaus, V. 29 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Fräulein Mary Haueter, V. 27 Jahre, Daut & Cie.; Fräulein Mathilde Jaeggi, V. 36 Jahre, Fr. Pochon-Jent A.-G.; Fräulein Luise Jordi, V. 37 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Fräulein Marie Lädrach, V. 28 Jahre, H. Rindlisbacher; Frau Rosa Lüdi-Gfeller, V. 28 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Frau Hermine Lutz, V. 25 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Fräulein Lea Riard, V.

27 Jahre, Schmidt-Flohr A.-G.; Fräulein Lisette Riesen, B. 27 Jahre, Ciolina & Co.; Fräulein Berta Schär, B. 30 Jahre, G. Fueter A.-G.; Fräulein Rosa Schären, B. 27 Jahre, Leinenweberei Bern A.-G.; Fräulein Eugénie Schellenberg, B. 25 Jahre, Chr. Rüfenacht A.-G.; Fräulein Aline Tanner, B. 26 Jahre, Fr. Pochon-Jent A.-G.; Frau Marie Zaugg, B. 32 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Frau Rosa Zysset-Tschannen, 29 Jahre, Brann A.-G.

Der Kaufmännische Verein Bern beging am 7./8. November die Feier seines 75jährigen Bestehens. Er wurde 1861 gegründet und zählte damals 51 Mitglieder, heute sind es 1779. Die Handelsschule des Vereins, die 1861 mit einem Französisch-Kurs begann, zählt heute 959 Schüler.

Am 10. November beging Herr Paul Cardinaux, Direktor des schweizerischen Serum- und Impfinstitutes in Bern, seinen 60. Geburtstag.

Im hohen Alter von 83 Jahren starb am 8. November Frau alt Bundesrat Müller, eine der volkstümlichsten Frauen unserer Stadt. Frau Emma Müller-Vogt war das Beispiel einer guten Hausmutter und ihre Schaffenskraft blieb ihr bis in die letzten Tage ihres Lebens erhalten. — Nach längerem Leiden, aber doch unerwartet rasch, starb im Alter von 68 Jahren Frau Rosa Röthlisberger-Hirt, die Witwe von Emil Röthlisberger, gewesener Wirt zum Hotel „Emmental" in Langnau. Seit dem 1909 erfolgten Hinscheide ihres Mannes war sie in Bern niedergelassen.

Das Ballett „Das Dorf unter dem Gletscher" des jungen Berner Komponisten Heinrich Sutermeister wird am Badischen Staatstheater in Karlsruhe zur Aufführung gelangen.

Mitte Dezember 1935 wurde ein junger Radfahrer in der Weißensteinstraße von einem Schulknaben ganz unflätig beschimpft. Dem Radfahrer riß die Geduld, er stieg ab und verabfolgte dem Knaben eine Ohrfeige. Dabei riß aber dem Knaben das Trommelfell, es trat Mittelohrentzündung ein, an deren Folgen der Knabe kurz darnach starb. Das Amtsgericht Bern verurteilte nun den Radfahrer wegen Mißhandlung mit tödlichem Ausgang zu 20 Tagen Gefängnis, bedingt erlassen auf eine Probezeit von 3 Jahren und zu den Kosten des Verfahrens.

† Johann Willener,
gew. Zimmermeister in Bern.

Am Mittwoch, den 23. September letzthin, verschied in Bern an den Folgen eines Unfalls, den er sich in Ausübung seiner Berufspflichten zugezogen hatte, Herr Johann Willener, Zimmermeister in Bern. — Geboren 1874 in Sigriswil im Berner Oberland, durchlief der aufgeweckte Knabe die Schule seines Heimatortes, wo er auch in die Lehre trat, um das Zimmerhandwerk von Grund auf zu erlernen. Den unternehmungslustigen Gesellen treibt es dann ins Flachland hinunter, und mit offenen Augen und offenem Sinn erweitert er seine Kenntnisse bald hier, bald dort, überall da, wo sich Gelegenheit bietet. 1909 finden wir Willener als Zimmerpolier in Bern, und 1915 beginnt er auf eigene Rechnung zu arbeiten. Es ist dem aufstrebenden Mann gelungen, trotz der Wirren der Zeit sein Schifflein ruhig durch alle Fährnisse zu lenken; sein Zimmergeschäft entwickelte sich und brachte Zimmermeister Willener die erhofften Aufträge und damit sein Fortkommen als aufrechter Bauhandwerker.

† Johann Willener.

Ein tragisches Schicksal hat der Familie ihren Ernährer und seinen Freunden einen allzeit muntern Kollegen entrissen. Wir werden ihn in bester Erinnerung behalten. -nd-

Die Kreispostdirektion teilt mit: Wegen Aenderung der Schalteranlage der Hauptpost sieht sich die Verwaltung genötigt, den Zutritt zur Schalterhalle den Schalteröffnungszeiten anzupassen. Die Halle ist von nun an nur noch wie folgt geöffnet: Montag bis Freitag: 7.30 bis 12.30, 13.30 bis 18.45 Uhr; Samstag: 7.30 bis 17 Uhr; Sonn- und Feiertags: 9.45 bis 11.15 Uhr. Postlagersendungen können bei geschlossener Schalterhalle vorübergehend, d. h. bis der neue Postlagerschalter beim Telegraphenamt eingerichtet ist, beim Eingang der südwestlichen Ecke des Posthofs (Durchgang Genfergasse) abgeholt werden.

Nach einer Meldung der eidgenössischen Bankenkommission konnte H. Schmid, Adjunkt der Hypothekarkasse des Kantons Bern, das Mandat als Mitglied der Aufsichtskommission für das Sanierungsverfahren der Spar- und Leihkasse Bern nicht annehmen. Die Kommission besteht nun aus zwei Mitgliedern: Prof. Dr. Homberger und Direktor Kellerhals der Schweiz. Treuhandgesellschaft in Basel.

Unter dem Namen „Für Bern" wurde am 9. November eine Genossenschaft gegründet, die zum Zwecke hat die Verschönerung der Stadt Bern, die Belebung der Wirtschaft, die Arbeitsbeschaffung, die Förderung des Fremdenverkehrs und die Anordnung und Durchführung von besonderen Veranstaltungen. Der Genossenschaft gehören an: Der Gemeinderat der Stadt Bern, die Burgergemeinde, der Verkehrsverein, der Verband der Quartier- und Gassenleiste, nahezu sämtliche Quartier- und Gassenleiste, der Verschönerungsverein, der Haus- und Grundeigentümerverband, die Handelsgärtner und Floristen, der Wirteverein, der Hotelierverein, sowie eine Reihe anderer Körperschaften. Die Genossenschaft wird als erste große Veranstaltung im Jahre 1937 eine Aktion „Bern in Blumen" durchführen. Darnach sollen während der Monate Juni September die Häuser der Stadt Bern mit Blumen geschmückt werden. Es sind Prämiierungen vorgesehen, sowie Subventionen an die Ausschmückung der Fenster. Ferner sind während der Dauer der Aktion verschiedene Veranstaltungen vorgesehen, die im einzelnen noch geprüft werden sollen. Die konstituierende Generalversammlung wählte einen aus rund 30 Mitgliedern bestehenden Vorstand mit Stadtpräsident Lindt als Ehrenvorsitzenden, Gemeinderat Reinhard als Präsidenten und Architekt Ziller als Sekretär.

Kleine Umschau

Jetzt ist die richtige Zeit für Pfnüsel und Rhümen, die Luft ist mit Regentropfen und Bazillen gesättigt und wenn hie und da noch ein grünes Blatt von einem kahlen Baume herunterbaumelt, so hat es auch ganz gewiß sein Nasentröpfchen. Was in den verschiedenen Hausgärtchen noch an brauchbaren Blumen da war, das ist alles zu Allerheiligen in die Friedhöfe gewandert, um den Toten Grüße der Lebenden zu überbringen und sie da unten in der kalten Erde mit Etwas Liebe zu erwärmen. Und dazu sind doch nur die armen Blumen imstande, die prächtigsten Errungenschaften der modernen Technik sind dazu nicht zu gebrauchen. Was aber jetzt noch in den Gärtchen blüht, grünt und reift, ist meist Unkraut, das niemand säte und das auch niemand erntet, das ganz nutzlos und nur sich selbst genug ist, kurz, es ist die schönste Ernte für des lieben Gottes Scheuer. Und auch mir ist dieses schöne Gleichnis nur so irgendwo hängen geblieben, aber es stimmt. Es stimmt sogar manchmal auf sehr liebe Menschen und sie sind ganz bestimmt nicht die wertlosesten, wenn sie auch technisch unnütz sind und zur Mechanisierung der Welt nichts beitragen.

Oder jetzt ganz kurz gesagt, der Altweibersommer, oder, poetischer gesagt, der „Mädchensommer" ist nun auch vorüber und es duftet schon in der ganzen Stadt, zwar nicht nach Zwiebeln, aber doch nach Zibelemärit. Die Schaufenster stehen heute schon ganz im Bann dieses Ereignisses, das übrigens heute auch schon seinen praktischen Sinn verloren hat. Frische Zwiebeln bekommt man ja doch das ganze Jahr hindurch und im Winter bringt man sie halt mit der Flugere aus Algier, oder Kochinchina. Das Große Moos und das Wistenlach sind heute eigentlich nur mehr historische Zwiebelreminiszenzen. Und genau so wie der Ziebelemärit, ist auch die traditionell damit verbundene „Schütz" heute schon ein Anachronismus. Wirkliche Großstädte haben heute schon alle ihr St. Pauli, ihren Lunapark, ihren Prater oder ihr Bois und kleinere „Gernegroßstädte", wie zum Beispiel Bärn, haben ihre Kinos und ihr Radio als Schützenmattersatz. Aber früher war's trotzdem schöner. Wenn die Hausfrau so um diese Jahreszeit herum ihre Aepfel, Erdäpfel, Chabisköpfe und Kohlen eingekellert hatte, fühlte sie sich mit ihrem ganzen Hausstand geborgen und sie sagte sich: „So, jetzt kann kommen, was da will, für die Meinen ist gesorgt." Heute ist das ja allerdings überflüssig. Gas, Elektrizität und eventuell sogar die Fernheizung kommt in Drähten oder Röhren ins Haus, das Ge-

Die neue Winträschhütte oberhalb Habkern.

In stark besuchter Hauptversammlung wurde dieses Frühjahr von der Sektion S. A. C. Interlaken der Bau eines Berghauses, der sogenannten Winträschhütte, nach dem Projekt des Sektionsmitgliedes Architekt W. Schneider, beschlossen. Während des ganzen Sommers und Herbstes haben die Klubmitglieder selbst, unter welchen alle Berufsarten, vom Bauarbeiter bis zum Architekten, vertreten sind, in ihren freien Stunden in uneigennütziger Weise am Zustandekommen des Klub-Hauses das Bestmöglichste beigetragen. Recht kameradschaftlich haben die Mitglieder der Turnvereine Interlaken und Unterseen, sowie die Bürger von Habkern weitgehend beim Materialtransport mitgeholfen. Heute steht das Berghaus fix und fertig da. Es enthält Küche, Stube, Obergeschoß, Ski-Raum, Keller und Toilette und bietet ca. 30 bis 35 Personen bequem Platz. Die Hütte wurde vollständig aus einheimischem Material gebaut und außer der Stammsägerei alle Holzarbeiten von Hand geschaffen. Das Holz mußte mittelst Transportseilen zur Baustelle geschafft werden.

Die Winträschhütte befindet sich ca. 2 Stunden oberhalb des Dorfes Habkern in einer Höhe von ca. 1738 Meter ü. M., auf der Wasserscheide zwischen Emme und Lombach und auf dem Höhenzuge zwischen Hohgant und Augstmatthorn. Das neue Berghaus erschließt ein großartiges Skigelände und bietet im Sommer einen wunderbaren Stützpunkt für Touren nach dem Brienzergrat, Hohgant ꝛc. Ein großartiges Panorama entschädigt jeden Besucher, das vom Rigi, Pilatus bis zu den Diablerets reicht. Die Einweihung der Hütte fand letzten Sonntag, den 8. November, statt.

müse aber bestellt man sich telephonisch. Aber so sicher wie anno dazumal fühlt man sich doch nicht. Denn, wer weiß, es kann ganz plötzlich eine Geldabwertung kommen oder eine Rationalisierung oder Rationierung der Lebensmittel. Und immer und immer wieder schweben Damoklesschwerter über den Häuptern der Menschheit. Die Welt ist zu klein geworden, es gibt keine Entfernungen mehr. Ein politischer Konflikt zwischen England und Japan oder Sowjetrußland und U. S. A. um Hoang ho Wai, von dem wir in früheren Jahren wohl erst nach Monaten oder gar Jahren erfahren hätten, kann heute binnen weniger Stunden einen totalen Umschwung in unserer Lebensmittelversorgung bringen. Um 18 Uhr 45 erzählt uns der Radio-Sprecher von der Geschichte, um 21 Uhr spricht der eidgenössische Lebensmittelbestandesaufnehmer bei uns vor und um 22 Uhr 10 Fliegeralarm. Und dieses verrückte Tempo nennt man den Fortschritt der Technik.

Ich kann mich noch recht gut erinnern, wie stolz ich als Knabe war, wenn sich bei irgendeiner feierlichen Gelegenheit — es kam im ganzen höchstens zwei- dreimal vor — ein Goldstück bekam. Ich fühlte mich dann als schwer habliger Mann und schleppte diese meine Goldstücke, trotzdem es mir manchmal gar nicht brillant ging bis ins Schwabenalter mit mir und trennte mich erst im Weltkrieg von ihnen. Bekommt man heute so irgend ein Goldstück, dann wird man seines Besitzes überhaupt nicht mehr froh. Man weiß, daß die Schweiz dem internationalen Goldabkommen zwischen U. S. A. Frankreich und England beigetreten ist und daß die drei Finanzminister dieser drei Reiche das Recht haben, den Wert des Goldstückes willkürlich von einem Tag auf den andern zu verändern und wenn sie gerade einmal mit dem linken Bein aus dem Bett gesprungen und schlecht gelaunt sind, sogar ganz zu annullieren. Das Goldstück hätte also ebenso wie die Banknoten nur einen fiktiven Wert, der innere Wert, ich möchte fast sagen, die Seele des Dukatens ist dahin. Und es kann ein Tag kommen, wo die Goldstücke ebenso vom Alteisenhändler aufgekauft werden wie heute das alte Grümpel aus Mansarden und Dachstuben. Und unter solchen Verhältnissen ist es wohl kein Wunder, daß im „Stadtanzeiger" vor einigen Tagen Optimisten (Idealisten) gesucht wurden, zwecks Gründung einer Optimistengruppe. Und da ich doch im Grunde meines Herzens, trotz der pessimistischen Erfahrungen immer noch Optimist bin, so hätte ich mich ganz bestimmt auch gemeldet. Aber die Geschichte hat auch noch einen anderen Haken. Denn, wenn man heutzutage einen Optimisten sucht, dann will man ihn doch auch anpumpen. Und wenn mich heutzutage jemand anpumpen würde, der würde unbedingt zum Pessimisten. Und man gründet doch endlich schließlich keine Optimistengruppe, um sich Pessimisten heranzuziehen.

Es geht aber auch sonst in der Welt sehr oft nicht zum „Optimistisch-werden" zu. Bei uns geht's ja noch ganz schön und es haben nur ganz besondere Pechvögel Gründe zum nörgeln. Aber zum Beispiel in Prag, der Hauptstadt des Landes, das sich von seinen Staatsmännern stolz als die verbesserte Schweiz bezeichnen läßt, wurden geheime Hunde- und Katzenmetzgereien entdeckt. Das heißt, entdeckt wurden sie noch nicht, aber sie müssen existieren. Erstens, weil man in den Sonntagstöpfen der minderbemittelten Einwohner sehr häufig anstatt des von weiland Heinrich IV. geforderten Huhnes fast immer Hunde- oder Katzenfleisch findet, und zweitens weil in der ganzen Stadt das Verschwinden von Hunden und Katzen auffallend zunimmt. Bei uns klagt man merkwürdigerweise über das Gegenteil, nämlich über die Zunahme von Hunden und Katzen. Dermalen klagt man allerdings mehr über die Zunahme der Hunde und es wird sogar schon darüber geklagt, daß die vielen wildernden Hunde nicht nur das Wild am Gurten und im Könizerbergwald verjagen, sondern auch die auf den Feldern Mäuse fangenden Katzen, die doch als Mäusevertilger ganz unentbehrlich seien. Nun, ich habe allerdings auch schon Zeiten erlebt, in welchen diese Mäuse vertilgenden Katzen beschuldigt wurden, junge Hasen und Vögel anstatt Mäuse zu fangen, wo doch die Vögel als Obstschädlingsvertilger so unendlich nützlich seien. Und wenn ich ganz aufrichtig sein will, so fällt mir bei der Geschichte ein klassisches Zitat ein, nämlich: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt."

Und bei dieser Mentalität der modernen Menschen ist es kein Wunder, daß sich selbst der Tatzelwurm in immer wildere Gegenden zurückzieht. Vor Jahresfrist sah man ihn noch im Oberhasli. Vor einigen Tagen wurde er von Vermessungsingenieuren in den Urner Bergen, im Leggisteinwald ob Wassen, gesehen. Als er aber selbst die Ingenieure erblickte, zog er sich in die schroffsten Felsen gegen die Meienreuß zurück. Na, aber vielleicht ist's gar nicht Menschenscheue, vielleicht hat er auch nur nicht Menschenscheu, vielleicht hat er auch nur den — Rhümen, wie ich.

Christian Luegguet.

Neue Zeiten.

Es lebt sich kunterbunter heut'
Rings auf dem Erdenrund,
Man pakelt links und pakelt rechts
Rund um den Völkerbund.
Die Diplomaten flitzen rasch,
Meist mit der Flugmaschin',
Nach Rom, nach London, Warschau, Prag
Und Bukarest und Wien.

Man weiß im eingeweihten Kreis,
Daß sich nun bald was tut,
Und daß das Staatengleichgewicht
Auf schwanken Beinen ruht.
Der Duce sprach ganz öffentlich,
Daß nun bald etwas wird,
Der Moskowiter insgeheim
Vielseitig intigriert.

Vom Hause Habsburg hört man nun
Jetzt munkeln plötzlich viel,
Und Hitler selber sagte auch:
„Es kommt ein schweres Spiel."
Kurzum, man sieht so ziemlich schwarz
In's dunkle Zukunftsreich,
Von irgendwoher kommt bestimmt
Ein böser, schwerer Streich.

Der Spanier nur steht unverzagt
Auf beiden Beinen schlicht,
Er sagt auf jeden Vorschlag nur:
„Wir unterhandeln nicht.
So lang es noch zwei Spanier gibt,
Wird Frieden nicht gemacht,
Wir kämpfen so lang tapfer fort,
Bis beide umgebracht."

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379